

Jugend gestaltet Strukturwandel

Jugendgutachten



**Jugendstrategie
der Bundesregierung**
Nationaler Aktionsplan für
Kinder- und Jugendbeteiligung

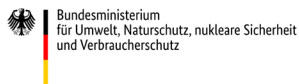
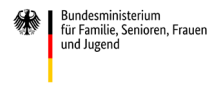
Jugendgutachten

Erstellt durch eine
Jugendredaktion anhand
der Ergebnisse des Planathons
„Jugend gestaltet Strukturwandel“
12.–14.11.2021 in Halle (Saale)

Veranstalter:



In Zusammenarbeit mit:



Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Vorwort zum Hintergrund des Jugendgutachtens

Raus aus der Kohle – rein in die Zukunft!

Um die Klimaziele der Bundesrepublik Deutschland zu erreichen, ist eine Dekarbonisierung des Energiesektors unabdingbar. Ein zentraler Baustein dafür ist der Ausstieg aus der Kohleverstromung und somit das Ende des Kohleabbaus. Der Deutsche Bundestag hat im Jahr 2020 das Kohleausstiegsgesetz verabschiedet. Spätestens bis zum Jahr 2038 müssen alle Braunkohlekraftwerke in Deutschland stillgelegt sein – mit allen daraus resultierenden Veränderungen für Mensch und Umwelt.

Konkret betroffen sind davon die drei Kohleregionen, in denen heute noch Braunkohle abgebaut wird – das Rheinische Revier in Nordrhein-Westfalen, das Lausitzer Revier in Brandenburg und Sachsen sowie das Mitteldeutsche Revier in Sachsen-Anhalt und Sachsen. Durch das Ende der Braunkohleförderung steht diesen Regionen ein umfassender **Strukturwandel** bevor. Um diesen erfolgreich zu bewältigen, unterstützt und fördert die Bundesregierung die Kohleregionen mit dem sogenannten **Strukturstärkungsgesetz**.

„Die Kinder und Jugendlichen von heute sind die Familiengründer*innen, Arbeitnehmer*innen, Kreativen und Unternehmer*innen von morgen.“

Die vier Bundesländer stehen nun vor der Aufgabe, die Einstellung des Kohleabbaus in den nächsten 17 Jahren Schritt für Schritt umzusetzen und gleichzeitig mit Unterstützung des Bundes neue Perspektiven für die Kohleregionen zu schaffen. Doch diese Aufgabe kann nicht ohne Jugendbeteiligung gelingen. Schließlich sind die jungen Menschen die zukünftigen Familiengründer*innen, Arbeitnehmer*innen, Unternehmer*innen und politischen Entscheider*innen und werden damit am längsten mit den heutigen Entscheidungen und ihren Folgen leben müssen. Dafür müssen Jugendliche bereits bei heutigen politischen Aushandlungsprozessen einbezogen werden. Nicht zuletzt der Klima-Beschluss des Bundesverfassungsgerichts aus dem April 2021 hat die Bedeutung der Generationengerechtigkeit bei großen

Zukunftsfragen noch einmal deutlich gemacht. Daher ist ein zentrales Bestreben der Jugendstrategie der Bundesregierung eine direkte, sichtbare und wirkungsvolle Beteiligung junger Menschen. Sie müssen zu ihren Anliegen befragt und beteiligt werden und das insbesondere auch beim Prozess des Strukturwandels.

Aus dieser Überzeugung heraus hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gemeinsam mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie den Bundesländern Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt den **Planathon „Jugend gestaltet Strukturwandel“** ins Leben gerufen. Durchgeführt wurde der Planathon vom Projekt „JugendPolitikBeratung“ der Leuphana Universität Lüneburg, einem Beratungsangebot, welches Bundesministerien bei der Entwicklung von konsultativen Beteiligungsformaten im Rahmen der Jugendstrategie unterstützt.

Der Planathon fand vom 12. bis 14. November 2021 in Halle (Saale) statt und basiert auf einem völlig neu entwickelten Beteiligungsformat, das Elemente der Zukunftswerkstatt, des Hackathons und der Planungszelle enthält. Drei Tage lang sammelten Jugendliche aus ganz Deutschland Ideen zu den Förderbereichen, entwickelten konkrete Projektskizzen und diskutierten mit Vertreter*innen aus den Ressorts und Ländern. Insgesamt rund 600 Ideen und eine Vielzahl an konkreten Projektskizzen wurden von den Jugendlichen erarbeitet. Diese Projektskizzen wurden im Nachgang durch eine **Jugendredaktion** geschärft und ausgearbeitet und sind der Kern dieses **Jugendgutachtens**. Das vorliegende Gutachten stellt konkrete Projektideen für die Kohleregionen sowie von den Jugendlichen erarbeitete Handlungsempfehlungen vor. Es richtet sich insbesondere an Entscheider*innen in den vier Bundesländern sowie die zuständigen Bundesressorts.

Prof. Dr. Waldemar Stange, Leuphana Universität Lüneburg

Teilnehmende des Planathons
vom 12.-14. November 2021 in
Halle (Saale)



Das Jugendgutachten wurde zusammengestellt von der Jugendredaktion:

MARIE BORST

WILHELMINE BUSCHA

TIMON CONRAD

ANNA DIESNER

LEA DIESNER

MAREN SOPHIE ENKE

SAROSH MARIA HINAWI

OLE HORN

LUKAS KIEHNE

ANTON KRÖBER

FRANZISKA MASCH

LUKAS MÜLLER

ANTONIO ROSENBERGER

NIKLAS ULLRICH

1. Ausgangslage 8

1.1	Aktuelle Herausforderungen	8
1.2	Unsere Vision für die Kohleregionen 2035	9

2. Projektvorschläge für den jugendgerechten Strukturwandel 12

2.1	Förderbereich 1: Wirtschaftsnaher Infrastruktur	14
2.2	Förderbereich 2: Verkehr	15
2.3	Förderbereich 3: Öffentliche Fürsorge	16
2.4	Förderbereich 4: Städtebau, Stadt- und Regionalentwicklung	17
2.5	Förderbereich 5: Digitalisierung	18
2.6	Förderbereich 6: Touristische Infrastruktur	19
2.7	Förderbereich 7: Forschung und Innovation	20
2.8	Förderbereich 8: Klima- und Umweltschutz	21
2.9	Förderbereich 9: Naturschutz und Landschaftspflege	22

3. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 23

1.

Ausgangslage Die Situation in den Kohleregionen aus Jugendperspektive

1.1 Aktuelle Herausforderungen

Die Aussicht auf den Kohleausstieg und den Strukturwandel ist für viele Menschen mit Sorgen sowie Ängsten und gleichzeitig mit enormen Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten verbunden. Die große Herausforderung ist daher, dass dieser Prozess eint und nicht spaltet, nicht in Verlierer und Gewinner trennt oder Generationen gegeneinander ausspielt, sondern die Menschen in den Regionen zusammenbringt und an Veränderungsprozessen beteiligt.

Wir sind fest davon überzeugt, dass der Strukturwandelprozess nur erfolgreich sein wird, wenn er **partizipativ, transparent und auf Augenhöhe aller Akteur*innen** auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen vorangetrieben, nachhaltig gewollt und gelebt wird.

In den Kohleregionen müssen **positive Zukunftsperspektiven und Beteiligungsverfahren nachhaltig und strukturell verankert** werden, im Gemeinwesen, in der Wirtschaft, überall. Wir fordern die Entscheider*innen deshalb auf, uns Jugendlichen ein aktives Mitwirken daran zu ermöglichen.

Wir möchten erleben, dass unsere **Heimat Zufluchts- und Lernorte** für uns bereithält, Möglichkeiten zum guten Leben und Arbeiten sowie Freiräume für unsere Freizeitgestaltung bietet. Kurzum, wir wünschen uns, dass unsere Heimat gestärkt aus dem Strukturwandelprozess hervorgeht.

Wir vermissen eine **niedrigschwellige Ansprache und zielgruppengerechte Kommunikation mit Alt und Jung, in den Dörfern und Städten**. Wir wollen nicht, dass die einen über die Köpfe der anderen hinweg bestimmen. Wir wünschen uns, dass sich alle informiert und mitgenommen fühlen und niemand abgehängt oder vergessen wird. Uns fehlen **klare Zielsetzungen, Transparenz und eine flache Bürokratie**, die auch Ideen aus der Gesellschaft erkennt und in die Prozesse integriert. Im Strukturwandel sehen wir die Chance, unserer Demokratie ein Update zu verpassen, indem wir eine aktive Beteiligungskultur fördern und ermöglichen.

Wir suchen nach einem neuen Denken der Entscheider*innen, welches **föderale Barrieren und Hindernisse durch Zuständigkeiten von Bund und Ländern überwindet**, um beispielsweise Investitionen in die Bildung einfacher zu machen. Wir wünschen uns den Mut, innovative Ideen zuzulassen und auszuprobieren.

Wir vermissen ein **größeres Gleichgewicht von wirtschaftlichen und sozialen Themen**. Wir wünschen uns eine bessere Wahrnehmung in der gesamten Republik darüber, was in den Kohleregionen geleistet wird und **Verständnis für die Sorgen der Jugendlichen**, wie z. B. der Klimakrise.

Wir fragen uns, wie eine **stärkere Einbindung aller gesellschaftlichen Akteur*innen** wie NGOs und NPOs, Bildungseinrichtungen oder örtlichen Initiativen realisiert werden kann?

Uns fehlt zu häufig die Einsicht bei den Entscheider*innen dafür, dass langfristige, nachhaltige und zukunftsorientierte Lösungen nur unter **Einbindung junger Menschen** erfolgreich erarbeitet werden können. Hierfür stehen wir mit unseren Visionen, unseren Ideen und unserem Engagement bereit!

Über all diese Aspekte und viele weitere haben wir in den drei Tagen des Planathons nachgedacht und diskutiert. Auf dieser Grundlage haben wir mit viel Fantasie Ideen und Perspektiven entwickelt und formuliert. Nicht nur als Vision, sondern als konkreter Beitrag der Jugend zum Gelingen des Strukturwandelprozesses.

1.2 Unsere Vision für die Kohleregionen 2035

„Wir befinden uns im Jahr 2035, der Kohleausstieg ist vollbracht, der Strukturwandel in den Regionen ist (fast) vollendet. Was hat sich in und wie haben sich die Kohleregionen im Vergleich zum Jahr 2021 verändert?“

Alle Menschen, die in den ehemaligen Kohleregionen leben, fühlen sich dort wohl. Es ist egal, woher sie und ihre Familie kommen, wie sie aussehen, wen sie lieben oder welchen Lebensentwurf sie verfolgen. Es kommt nicht allein darauf an, was sie gelernt haben oder wie viel Geld auf dem Konto liegt.

Sie genießen die hohe Lebensqualität. Mensch und Natur befinden sich im Einklang miteinander. Durch den nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen sind neue Landschaften mit einer hohen Biodiversität entstanden.

Aus Teilen der gigantischen Kohlegruben sind Sand-Skipisten geworden. An den angrenzenden Hängen werden Wein, Lavendel und Hanf angebaut. Die ehemaligen Kohleregionen bieten

eine Vielzahl an Freizeitaktivitäten und kulturellen Angeboten. Damit sind sie auch beliebte Ziele für touristische Tagesausflüge und Familienurlaube.

Großen Anteil daran hat das moderne ÖPNV-Netz. Der öffentliche Nahverkehr ist nun für alle kostenfrei nutzbar und, besonders im ländlichen Raum, stark ausgebaut worden, sodass weniger Autos auf den Straßen fahren. Ergänzt wird das ÖPNV-Angebot durch autonom fahrende Fahrzeuge, die per App zu rufen sind und es Jung und Alt ermöglichen, sich flexibel zu bewegen. Flächendeckende schnelle und stabile Internetverbindungen sind in der ganzen Region sichergestellt. So konnte auch die telemedizinische Infrastruktur stark ausgebaut werden und die ärztliche Versorgung auf dem Land gewährleisten. Durch den erfolgreichen Wandel weg von fossilen Energieträgern und hin zu regenerativen Energien konnte die durch die Kohlekraft entstandene Netzstruktur weitergenutzt werden. Der Netzausbau ist abgeschlossen, sodass es nicht zu Stromengpässen kommen kann.

Die Regionen sind lebenswerte Orte mit vielen attraktiven Angeboten für junge Menschen: Hochschulen vor Ort dienen als Versuchslabor für die Energiewende und führen transdisziplinäre Forschungsprojekte zur regionalen Zukunftsgestaltung durch. Strukturen und Angebote der Jugendarbeit sind finanziell gut ausgestattet und sorgen für eine jugendgerechte Infrastruktur. All diese Angebote geben den jungen Menschen aus der Region die Möglichkeit, sich vor Ort frei zu entfalten und ihre Heimat mitzugestalten. Viele junge Menschen bleiben daher da oder kommen wieder zurück.

Es sind viele neue Orte der Begegnung entstanden. Ältere und Jüngere kommen dort zusammen, um sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. Die gesamte Gesellschaft profitiert vom lebendigen Miteinander der Generationen

Die regelmäßigen Möglichkeiten zur Mitbestimmung haben bei der Bevölkerung für eine hohe Akzeptanz der Strukturwandelmaßnahmen gesorgt. Das Erleben von Demokratie hat zu einer aktiven Beteiligungskultur geführt. Der erfolgreiche Strukturwandel hat den Mehrwert junger Stimmen und Perspektiven für politische Entscheidungen und die Zukunft der Regionen erkannt. Neue und wirksame Partizipationsmechanismen junger Menschen wurden institutionalisiert. Doch nicht nur die Jugend wurde einbezogen und ihre Leistungen anerkannt. So können ehemalige Kohlearbeiter*innen in einem Zeitzeugenprojekt über ihre Erfahrungen berichten und fühlen sich von der Gesellschaft wertgeschätzt. Dieses Projekt lässt sich in großen Dokumentationszentren in den Revieren bestaunen und lädt zum Lernen über die Industriekultur und zum Austausch mit ehemaligen Bergleuten ein.

Außerdem tragen die Bemühungen um bezahlbaren Wohnraum Früchte: Es ist in den letzten Jahren genug neuer Wohnraum entstanden.

Leerstand wurde aktiv durch innovative und neue Konzepte bekämpft. Für alle Menschen steht nun guter und günstiger Wohnraum schnell zur Verfügung.

Nach dem Ende der Braunkohleindustrie haben sich mittlerweile viele neue Unternehmen angesiedelt. Die Bedingungen dafür waren günstig, denn die Braunkohleländer sowie die betroffenen Kreise und Kommunen haben viel dafür getan um Unternehmen wie Mitarbeitende vom Standort zu überzeugen: Eine gute Sozialinfrastruktur mit Kitas, Kulturorten und Naherholungszielen, ein leistungsfähiges Schienennetz, zügig fahrender ÖPNV, stabile Internetverbindungen. Kreative Köpfe wurden durch niedrighschwellige Fördermöglichkeiten zur Unternehmensgründung angesprochen. Nachhaltige Industriezweige wurden etabliert und bereits ansässige Unternehmen haben ihre Wirtschaftsweise auf Nachhaltigkeit ausgerichtet.

Der Kohleausstieg liegt nun fünf Jahre zurück. Trotzdem hat die Politik den Förderrahmen des Strukturstärkungsgesetzes verlängert und so unterschiedlichsten Akteur*innen die Möglichkeit gegeben, Projekte auch über das Jahr 2035 beantragen und fördern lassen zu können. Diese Transformation hat die Umsetzung mutiger, kreativer und auch verrückter Ideen ermöglicht, von denen vorher niemand gedacht hätte, dass sie funktionieren können. Viele dieser Projekte sind auf den Plannation Jugend gestaltet Strukturwandel im Jahr 2021 zurückzuführen, wurden also gewissermaßen dort gepflanzt, anschließend durch Unterstützung von Akteur*innen in den Revieren erfolgreich umgesetzt und sind nun Bäume mit einem dicken Stamm geworden, auf die die Menschen vor Ort bauen können.

2.

Projektvorschläge für den jugendgerechten Strukturwandel

Im Rahmen des Planathons haben wir Ideen zur erfolgreichen Bewältigung des Strukturwandels in einem kreativen Prozess gesammelt, thematisch sortiert und in Form von Projektvorschlägen ausgearbeitet, die in diesem Kapitel überblicksartig vorgestellt werden. Das Jugendredaktionsteam hat zudem auf Grundlage der Planathon-Ergebnisse noch weitere Projektskizzen entworfen. Alle Projektvorschläge und -skizzen sind im Anhang zu finden.

Grundlage der Einteilung der Projektvorschläge in neun Förderbereiche bildet das „Investitionsgesetz Kohleregionen“ (InvKG), welches Teil des „Strukturstärkungsgesetz“ ist. Dieses setzt die strukturpolitischen Empfehlungen der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ um und trat im August 2020 in Kraft. Zur Unterstützung des Strukturwandels erhalten die Braunkohleregionen bis zum Jahr 2038 Finanzhilfen von bis zu 14 Milliarden Euro für besonders bedeutsame Investitionen. Zudem unterstützt der Bund die Regionen durch weitere Maßnahmen in seiner eigenen Zuständigkeit mit bis zu 26 Milliarden Euro bis zum Jahr 2038. Ziele des Strukturstärkungsgesetzes sind die Bewältigung des Strukturwandels und die Sicherung der Beschäftigung im Zuge des Ausstiegs aus dem Braunkohleabbau sowie aus der Verstromung von Braunkohle. Ein weiteres zentrales Ziel ist der Ausgleich unterschiedlicher Wirtschaftskraft und die Förderung des wirtschaftlichen Wachstums in den ehemaligen Kohleregionen.

Das InvKG unterscheidet in § 4 folgende Förderbereiche:

”

(1) Die Finanzhilfen nach Artikel 104b des Grundgesetzes werden den Ländern trägerneutral für Investitionen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Infrastruktur insbesondere in folgenden Bereichen gewährt:

1. Wirtschaftsnaher Infrastruktur

2. Verkehr

3. Öffentliche Fürsorge

4. Städtebau, Stadt- und Regionalentwicklung

5. Digitalisierung

6. Touristische Infrastruktur

7. Forschung, Innovation und Technologietransfer

8. Klima- und Umweltschutz

9. Naturschutz und Landschaftspflege

“



Alle Projektskizzen finden sich in der ausführlichen Fassung des Gutachtens unter

<https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon>

2.1

Förderbereich 1

Wirtschaftsnahe Infrastruktur

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich **zwei Ideen** zu Projektvorschlägen ausgearbeitet:

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:

„Wirtschaftsnahe Infrastruktur ohne öffentliche Verkehrswege, insbesondere Erwerb und Herrichtung von Flächen für Unternehmen sowie die energetische Sanierung von infolge des Ausstiegs aus der Braunkohleverstromung zur Verfügung stehenden Gebäuden zur Nachnutzung“.

Mit dem **Revier-Informationsportal** zu wirtschaftsrelevanten Informationen in den Kohlerevieren sollen Bürger*innen und Unternehmen in gebündelter Form niedrigschwellig Informationen zu wirtschaftsrelevanten Themen und Beschlüssen erhalten. Das digitale Informationsportal bereitet alle regional und örtlich relevanten Open-Data-Ressourcen in einer durchdacht gestalteten App auf. Es ermöglicht so Unternehmen und gründungswilligen Bürger*innen eine gezielte Standortentscheidung unter Berücksichtigung aller wesentlichen Standortfaktoren.

Das **Commons-Netzwerk für die Region** soll als überregionales Netzwerk Commons-Initiativen und -Projekte (kollektiv, nichtprofitorientiert, gemeinwohlorientiert, demokratisch) auf der örtlichen Ebene in der Region unterstützen und sichtbar machen. Schwerpunktmäßig beinhaltet die Projektidee sinnvoll aufgebaute Websites und Angebote des Peer-to-Peer-Learnings.

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 1: Wirtschaftsnahe Infrastruktur* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

New Economy: Sharing is caring

Ein Ansatz für nachhaltiges Wirtschaften, Ressourcenbewusstsein und sozialen Ausgleich

Wirtschaftsnetzwerk Zukunftsrevier

Förderung von Unternehmensvielfalt

Abwärme von Rechenzentren nutzen

Intelligente energetische Nahwärmekonzepte

Klimaflüchtlinge aufnehmen

Soziale Folgen des Strukturwandels abmildern

2.2

Förderbereich 2

Verkehr

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich zwei Ideen zu Projektvorschlägen ausgearbeitet:

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:

„Verkehr ohne Bundes-, Landes- und Kommunalstraßen, insbesondere zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Gemeinden sowie Schienenbahnen, die nicht Eisenbahnen des Bundes sind, im Rahmen des öffentlichen Personennahverkehrs.“

Mit der **Revier-Mobil-App für mobile Endgeräte** soll die sorgenfreie Nutzung des ÖPNV für alle möglich werden. Information, Buchung und Reservierung für den ÖPNV und alle ergänzenden Sharing-Angebote (Bike, Scooter, Car) über einen zentralen Account sind das Ziel. Dies kann insbesondere dann erreicht werden, wenn in der App viele Anbieter*innen zusammengeführt werden und ihre Angebote in Echtzeit zur Verfügung stellen.

Schnell und einfach gute Mobilität in den Kohleregionen beschäftigt sich damit, Verkehrssysteme unabhängig vom Individualverkehr neu und breit gefächert zu denken, um insbesondere jungen und alten Menschen, die kein eigenes Auto besitzen, attraktive Mobilität in den Regionen zu ermöglichen. Dies soll dazu führen, dass viele Menschen in der Region bereit sind, diese Angebote zu nutzen und auf ein eigenes Fahrzeug verzichten.

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 2: Verkehr* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

Aufbau regionaler Radverkehrsnetze

Selbständige Mobilität fördern

Mobilitätsgenossenschaften

Individualverkehr gemeinschaftlich neu denken

Haltestellen-Treffpunkte mit Solar und Begrünung

Moderne Mobilität und ÖPNV

Mobilitätsapps und Leichtfahrzeuge als ÖPNV-Zubringer

E-Autos direkt unter dem Solardachparkplatz laden

2.3

Förderbereich 3

Öffentliche Fürsorge

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich vier Ideen zu Projektvorschlägen ausgearbeitet:

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:

„Öffentliche Fürsorge zur Verbesserung wirtschaftsbezogener Standortbedingungen, insbesondere Ausbau von Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Investitionen in die Gesundheits- und Kultureinrichtungen sowie altersgerechter Umbau und Barriereabbau.“

Kreuz & queer – Jugendzentren für LGBTIQ* schafft sichere Orte für queere Jugendliche und will queeren Jugendlichen auch in den ländlichen Räumen ermöglichen, ihre persönliche Identität alltäglich leben zu können. Das Projekt beinhaltet Beratungsangebote durch queer-sensible Sozialarbeiter*innen und die aktive Unterstützung, das Empowerment und Kontaktmöglichkeiten queerer Jugendlicher und macht die Thematik über die größeren Städte hinaus in der Gesellschaft sichtbar.

Mit **Come together** sollen in den Kohleregionen Begegnungsräume für interkulturelle Zusammenarbeit geschaffen werden, um ein solidarisches Zusammenleben in einer diversen Gesellschaft zu fördern, Vorurteile abzubauen sowie für Antidiskriminierung und Toleranz einzutreten.

Über die App **Ehrenamt überall – lokal, vernetzt, engagiert** soll die Vielfältigkeit und Bandbreite bürgerschaftlichen Engagements aufgezeigt und damit gleichzeitig für eigenes Engagement geworben werden. Die App kann durch ihren gleichzeitigen Vernetzungscharakter Informationsportal und damit Teil der Heimat werden.

Mit der **Jugendbeteiligungsstrategie Strukturwandel** wird ein Gesamtkonzept zur erfolgreichen Integration von Jugendbeteiligung in den Strukturwandelprozess skizziert, welches Bund und Ländern als Unterstützung dienen kann. Hierdurch soll eine möglichst breit angelegte, repräsentative Mitwirkung der jungen Menschen gelingen, aber auch das volle Innovationspotenzial dieser Altersgruppe abgerufen werden. Nicht zuletzt tragen die Möglichkeiten zur Mitgestaltung zu einer regionalen Verwurzelung bei. Verschiedene Elemente der Beteiligung werden für die Länder- und Bundesebene dargestellt (u. a. Jugendbeiräte, Gremienmitwirkung, Workshops, Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, Information, Planathon).

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 3: Öffentliche Fürsorge* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

Kostenloses Lernzentrum für kreative und digitale Themen

Mobile Arztpraxen und Stärkung des Gesundheitssystems vor Ort

E-Medizin

Frühkindliche Entwicklungsförderung

Entwicklung der Kinder stärker fördern

2.4

Förderbereich 4

Städtebau, Stadt- und Regionalentwicklung

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich **eine Idee** als Projektvorschlag ausgearbeitet

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:
„Städtebau, Stadt- und Regionalentwicklung.“

Das Projekt **Jugend braucht Raum, von Jugendlichen für Jugendliche** enthält eine einfache, aber wirkungsvolle Idee, wie fehlende Räume für junge Menschen zur Verfügung gestellt werden können: durch die Nutzung von Leerstand. Dieses Konzept würde leere Ladenlokale, Gemeinderäume u. a. dauerhaft oder temporär mit Leben füllen, junge Menschen in den Orten sichtbar machen und ihnen eigenverantwortliche Gestaltungsspielräume in ihrer Entwicklung in den Kohleregionen eröffnen.

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 4: Städtebau, Stadt- und Regionalentwicklung* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

Modellstädte der Energiewende

Nachhaltiges Wohnen in der Gemeinschaft

Potenziale alter Häuser nutzen

Leerstand nutzen, alte Gebäude sanieren, städtische Begrünung voranbringen

Neue Wohnformen/-konzepte im ländlichen Raum fördern

Essbare Städte und Urban Farming

Tiny-Haus-Siedlung auf sanierter Tagebaufläche

Bezahlbaren und attraktiven Wohnraum für junge Menschen schaffen

2.5

Förderbereich 5

Digitalisierung

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich **eine Idee** zu Projektvorschlägen ausgearbeitet:

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:

„Digitalisierung, Breitband- und Mobilfunkinfrastruktur.“

Das Projekt **Social Media in den Kohleregionen** hat zum Ziel, Menschen aus den Revieren und darüber hinaus Informationen und Hintergründe zum Strukturwandelprozess mittels Medien für Jung und Alt bereit zu stellen. Hierdurch kann auch die überregionale Aufmerksamkeit für die Kohleregionen gestärkt und deren Attraktivität aufgezeigt werden.

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 5: Digitalisierung* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

Digitales Bürgeramt – schnell und unbürokratisch

Straßenlampen: WLAN-Hotspots und Ladesäulen

Digitale Dorfnachrichten

2.6

Förderbereich 6

Touristische Infrastruktur

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich **zwei Ideen** zu Projektvorschlägen ausgearbeitet:

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:
„touristische Infrastruktur.“

Mit **Get together – ein Tagungshotel der Zukunft** soll ein Incentive- und Tagungshotel gegründet werden, welches zugleich als (inter-)nationales Kongresszentrum für Kongresse der Politik und Wirtschaft ein neues Markenzeichen in den Kohleregionen dient und durch seine Anziehungskraft zum Schaufenster für Transformationsprozesse wird. Im Konzept wird Get together als soziokulturelle Begegnungsstätte mit angegliederten Coworking-Spaces, für den regionalen und internationalen Austausch und mit regelmäßig auch kostenlos stattfindenden Workshops beschrieben, was die Vielfältigkeit und Innovation der Idee deutlich macht.

Der **Freizeit- und Themenpark Schichtwechsel** will in einem Tagebaurestloch vollumfänglich und CO₂-neutrale touristische Leistungen anbieten, um Tourist*innen anzulocken, Arbeitsplätze zu schaffen und das kulturelle Erbe in erlebbarer Form wach zu halten. Angebote wie ganzjähriges Sandboarding (Skifahren auf Sandpisten), ein Abenteuermuseum zur Kohle oder Lehrpfade sind einige der entwickelten Ideen.

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 6: Touristische Infrastruktur* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

„Kohlosseum“ – Interaktives Museum und Musicaltheater

Kultur, Regionsidentität und Museen

Tagebau als Veranstaltungs- und Erlebnislocation

„Marke“ Strukturwandelregionen: Regionale Besonderheiten hervorheben

2.7

Förderbereich 7

Forschung und Innovation

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich drei Ideen zu Projektvorschlägen ausgearbeitet:

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:

„Infrastrukturen für Forschung, Innovation und Technologietransfer sowie ergänzende betriebliche Aus- und Weiterbildung.“

Das Projekt **Der Campus als Versuchslabor der Energiewende** ist ein Konzept, welches die Entwicklung der Hochschulen und Universitäten in den Revieren zu klimaneutralen Campus mittels erneuerbaren Energien fördert und die Forschung in den Bereichen Transformation und Klimaneutralität bündelt. Dazu gehören Konzepte für Netzstrukturen, Speichernutzung oder E- Mobilität. Ebenso von Bedeutung ist die Kooperation mit Forschungsinstituten und die projekt- und praxisbezogene Lehre.

Studierende beleben Innenstädte durch Projekte & Startups : Da die zur Nutzung durch Studierende zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten (auch an Hochschulen) begrenzt sind, sollten leerstehende Gebäude, Ladenlokale o. ä. Räumlichkeiten Studierenden mit einer Grundausstattung zur Verfügung gestellt werden, um studentisches Arbeiten sichtbarer zu machen, innovativ- kreatives projektbasiertes und interdisziplinäres Networking zu ermöglichen und nicht zuletzt junges Unternehmer*innentum zu fördern.

Das Projekt **ProFo** (Pro-Forschung) will mehr junge Menschen für Forschung begeistern und ihre Talente fördern. Es setzt auf eine Kooperation von Forschungseinrichtungen und Schulen, um jungen Menschen in praktischen Projektbausteinen die Forschungsfelder außerhalb der Schule zu eröffnen.

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 7: Forschung und Innovation* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

Gemeinnützige Programmierschulen in den Kohlerevieren

New Lab

Mehr Raum zur Förderung von Citizen Science, zur Weiterbildung und für Innovation

Studis erarbeiten Konzepte für den Strukturwandel

Stromerzeugung auf Verkehrsflächen

Zug der Zukünfte

Fahrende Ausstellung zu Zukunftsthemen

2.8

Förderbereich 8

Klima- und Umweltschutz

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich **drei Ideen** zu Projektvorschlägen ausgearbeitet:

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:

„Klima- und Umweltschutz einschließlich Investitionen zur energetischen Sanierung von Infrastrukturen, zur Bodensanierung und zum Lärmschutz.“

Mit **Modellprojekte in Form von energetischer Sanierung** sollen insbesondere innovative und ganzheitliche Ansätze der energetischen Gebäudesanierung modellhaft gefördert und mit Vorrang realisiert werden. In diesen Projekten sollte möglichst die Bandbreite energetischer Sanierungen für Quartiere/Siedlungen und Einzelgebäude (Dämmung, Heizungskonzepte, Photovoltaik) dargestellt und transparent sowie innovativ vor Ort für die Öffentlichkeit präsentiert werden.

Das Projekt **Von der Kohle zum nachhaltigen Wärmespeicher** beschäftigt sich mit der umweltverträglichen Umnutzung von Kohlekraftwerken zu Wärmespeicherkraftwerken. Hiermit soll die Infrastruktur unter Einbindung des Fachkräfte-Know-Hows bestmöglichst erhalten und weitergenutzt werden.

Die **Klimaräte – Beteiligung in den Kohleregionen** sollen als repräsentativ und divers zusammengesetzte, regionale Beteiligungsorgane in den Kohleregionen implementiert werden und insbesondere auch die Einbeziehung von Jugendlichen sicherstellen. Sie sollen über Transformationsvorhaben und -prozesse informiert werden und an den Entscheidungen mitwirken. So werden die Klimaräte als bevölkerungsnahes und demokratisches Instrument im Transformationsprozess sichtbar.

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 8: Klima- und Umweltschutz* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

Unterrichtsfach Klima und Zukunftsfragen in der Schule ab 7. Klasse

(Schwimmende) Photovoltaik-Anlagen im Tagebau

2.9

Förderbereich 9

Naturschutz und Landschaftspflege

Im Rahmen des Planathons haben wir für diesen Förderbereich **drei Ideen** zu Projektvorschlägen ausgearbeitet:

Das InvKG sieht vor, Finanzhilfen u. a. zu gewähren für:

„Naturschutz und Landschaftspflege, insbesondere Maßnahmen zur Renaturierung und Umgestaltung ehemaliger Tagebauflächen sowie zu deren Aufforstung; die Verpflichtungen des Unternehmers nach Bergrecht bleiben unberührt.“

Mit dem **Zentrum für Forschung, Naturschutz und Naturerlebnis in einer ehemaligen Tagebaulandschaft** soll ein Zentrum für Forschung, Naturschutz und Naturerlebnis entstehen. Die Forschungsstation begleitet dabei den natürlichen Entwicklungsprozess einer Tagebaurestlochlandschaft mit einem langfristigen Monitoring. Interessierten Menschen wird im Rahmen von Umweltbildungsangeboten und auf ausgewiesenen Erlebnispfaden die Möglichkeit gegeben, die Veränderung dieses Ökosystems nachzuvollziehen. Kooperationen mit Schulen und Hochschulen können das Konzept ergänzen. Ebenso kann man in einem zur Forschungsstation gehörenden Naturerlebniscamp auch einen mehrtägigen Aufenthalt buchen.

Diese und folgende Projektskizzen aus dem *Förderbereich 9: Naturschutz und Landschaftspflege* sind unter <https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon> zu finden:

Lavendelanbau in der Lausitz

Innovative Landwirtschaft für den Imagewandel

Naturverträglicher Ausbau der erneuerbaren Energien

Weinbau statt Kohle

3.

Schlussfolgerungen und Handlungs- empfehlungen

Wir, die Teilnehmenden des Planathons „Jugend gestaltet Strukturwandel“, befürworten den begonnenen Transformationsprozess (Strukturwandel) in Folge des Kohleausstiegs. Wir verstehen den Strukturwandel als Anlass für positive Veränderungen, als Chance und nicht nur als Herausforderung. Unsere Ideen und Vorschläge können Anregung und Motivation für Entscheider*innen sein und sie in der Optimierung des Transformationsprozesses unterstützen. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Planathons wollen wir mit diesem Jugendgutachten den Entscheidungsträger*innen auf Bundes- und Landes-, aber auch auf Kommunalebene, die folgenden Handlungsempfehlungen an die Hand geben.

Wir als junge Menschen aus den Transformationsregionen empfehlen, besonders in Bildung und Forschung zu investieren, da dieser Bereich für die Zukunft aus unserer Sicht besonders wichtig ist und auch viele andere Bereiche in bedeutendem Maße beeinflusst. Je mehr in die Förderung dieser Bereiche vor allem für Kinder und Jugendliche investiert wird, desto resilienter wird die heranwachsende Generation in den gigantischen Prozessen des Wandels sein. Da es aufgrund des Föderalismus zu Problemen mit Zuständigkeiten in der Finanzierung kommen kann, sehen wir hierin ein Problem, das durch Offenheit und Kreativität gelöst werden sollte, um die oben beschriebenen Bildungs- und Forschungsmöglichkeiten nachhaltig zu sichern. Es ist uns aber wichtig, zu betonen: Wir sind nicht gegen den Föderalismus. Dieser ist ein essenzieller Teil unserer Demokratie. Wir wünschen uns nur, dass der Föderalismus weniger im Weg steht, wenn wichtige Verbesserungen in allen Bundesländern Einzug halten sollen.

Die Kinder und Jugendlichen von heute sind die Erwachsenen von morgen. **In allen Strukturwandelregionen müssen daher dringend tragfähige Grundlagen dafür geschaffen werden, dass die jungen Menschen in ihrer Heimat bleiben können oder zumindest nach Ausbildung und Studium wieder dorthin zurückkehren können.** Andernfalls werden die Reviere immer unattraktiver und damit unbelebt, da die Bewohner*innen immer mehr altern und der Grundstein für eine zukunftsfähige Gesellschaft bröckelt. Die Kinder und Jugendlichen sind aber nicht nur die Entscheidungsträger*innen von morgen, sondern wir sind jetzt schon da und wollen bereits hier und heute mitbestimmen, um unsere Regionen jugendgerecht und zukunftsfest aufzustellen.

Beteiligung von Jugend

Bislang werden Jugendliche zu wenig am Prozess des Strukturwandels beteiligt, obwohl junge Menschen die Zukunft der Reviere sind und am längsten mit den Folgen der heutigen Entscheidungen werden leben müssen. Jugendbeteiligung wird bisher noch viel zu wenig von politischer Seite gefördert. Die Beteiligungsformate, die derzeit zum Thema Strukturwandel durchgeführt wurden, erreichen zu wenig Jugendliche und sind dementsprechend kaum bekannt. Gerade weniger politisch engagierte und informierte Jugendliche werden nicht erreicht. Darüber hinaus sind viele Jugendbeteiligungsformate einmalige Veranstaltungen ohne Angliederung an relevante Entscheidungsstrukturen und -gremien (Schnittstellengestaltung). Dadurch ist eine langfristige Einflussnahme kaum möglich.

Die Beteiligung von Jugendlichen am Strukturwandelprozess muss nachhaltig strukturell verankert und inklusiv ausgestaltet werden.

Deshalb empfehlen wir:

Es sollte eine strukturelle Verankerung der Beteiligung von Jugendlichen im Strukturwandelprozess sichergestellt sein. Daraus entsteht ein Bedarf an institutioneller Unterstützung und an Bereitstellung entsprechender finanzieller und personeller Ressourcen. Jugendbeteiligung sollte langfristig gedacht und an die bestehenden politischen Entscheidungsstrukturen angegliedert werden. Hierfür sind eine entsprechende finanzielle Ausstattung und langfristig gesicherte Personalstellen unerlässlich. Die neu einzusetzenden personellen Ressourcen sollten mit den bereits bestehenden Angeboten der offenen und verbandlichen Jugendarbeit vernetzt werden und diese zusätzlich stärken, anstatt den Mitarbeitenden vor Ort noch eine weitere Aufgabe aufzubürden oder Parallelstrukturen aufzubauen. Hierzu gehört auch die Entfristung der Jobs im Bereich Jugendbeteiligung und außerschulischer Jugendarbeit.

Wir fordern, dass Kommunen und Länder Angebote entwickeln, welche die jungen Menschen über den Strukturwandel sowie ihre Beteiligungsmöglichkeiten informieren, ihre Bedürfnisse und Wünsche sowie ihre Vorschläge und Ideen erfassen und diese Ergebnisse auch verbindlich in die politischen Entscheidungen einfließen lassen. Denkbar sind ähnliche Formate wie der Planathon „Jugend gestaltet Strukturwandel“ auf regionaler Ebene, aber vor allem braucht es langfristige, institutionell verankerte Jugendgremien und -strukturen, mit deren Ergebnissen sich die Politik in der Folge ernsthaft befasst. Dabei sollte der Zugang für alle Jugendlichen gewährleistet sein. Dies wäre beispielsweise durch die Beteiligung und den Austausch mit bestehen-

den Beteiligungsstrukturen, wie Schüler*innenvertretungen, AStA/StuRa, Lokale Partnerschaften für Demokratie und auch informeller Strukturen wie Fridays For Future, möglich, denn dadurch kann eine große Anzahl an Jugendlichen und jungen Menschen niederschwellig an den Beteiligungsprozessen partizipieren.

Menschen vor Ort mitnehmen

Die Menschen in den heutigen Kohleregionen werden nicht ausreichend im Strukturwandelprozess mitgenommen. Grund hierfür ist eine fehlende Auseinandersetzung auf Augenhöhe und eine mangelnde kontinuierliche Einbeziehung der Betroffenen in politische Entscheidungen. Vielerorts besteht ein Gefühl des „Abgehängt-seins“ sowie des Misstrauens gegenüber politischen Beteiligungsprozessen, welche oftmals als Alibi-Prozesse wahrgenommen werden. Auch ein Mangel an Informationen zu Hintergründen, Prozessen und Folgen des Strukturwandels sowie über die bereits bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten führt bei nicht wenigen Menschen in den Kohleregionen zu Verunsicherung, Desinteresse und fehlender Akzeptanz für politische Entscheidungen.

Der Strukturwandelprozess muss partizipativ, inklusiv, transparent, demokratisch und auf Augenhöhe strukturiert werden. Es muss ein Dialog mit den Menschen vor Ort moderiert werden, den wir als Beitrag zur Stärkung unserer Demokratie verstehen.

Deshalb empfehlen wir:

Um die Bürger*innen in den heutigen Kohleregionen auf den Strukturwandel vorzubereiten und angemessen an der Umsetzung zu beteiligen, bedarf es unserer Meinung nach Transparenz, eines offenen Dialogs und einer umfassenden Information der Betroffenen. Auf der einen Seite gilt es, Formate und Strukturen zu schaffen, um Ängste und Bedürfnisse der Menschen zu erfassen. Möglich sind etwa Bürger*innenanhörungen, Umfragen und Bürger*innenräte oder niedrigschwellige digitale Möglichkeiten zur Partizipation. Gerade auch Menschen mit

Behinderung müssen die Chance haben, sich in geeigneten Formaten ebenfalls einzubringen. Auf der anderen Seite können Informationskampagnen und -veranstaltungen, die politische Entscheidungen insbesondere mit Blick auf die Pläne und Mittelverwendungen der Förderprogramme nachvollziehbar machen, eine wichtige Rolle spielen, um die Akzeptanz derselben zu erhöhen. Die Kommunikation muss dabei stets auf Augenhöhe stattfinden und auf die Bedarfe aller Generationen eingehen. Es sollte keine „Top-Down“-Kommunikation geben. Wir sind überzeugt davon, dass die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bürger*innenbeteiligung im Verständnis und Interesse für das Thema sowie dem Vertrauen in die Ernsthaftigkeit der Beteiligungsmöglichkeiten liegen. Auch gemeinnützige Organisationen sollten in den Strukturwandelprozess stärker einbezogen werden, um den Interessen der Menschen und dem Gemeinwesensprinzip gerecht zu werden.

Wir möchten hier noch auf einen weiteren Punkt hinweisen, der uns allen sehr wichtig ist: Wir beobachten Bestrebungen von rechten bzw. rechtsextremen Bewegungen und Strukturen, sich um Strukturfördermittel zu bemühen. Wir sehen ein großes Problem darin, dass durch die Förderprogramme eventuell ungewollt weitere Anreize für diese Strukturen gesetzt werden, sich fest in den Regionen zu verwurzeln und ihre Ideologie zu verbreiten. Bei der Entscheidung über die Mittelvergabe müssen derartige demokratiegefährdende Vorhaben ausgeschlossen werden.

Verteilung und Umsetzung der Fördermittel

Für den Strukturwandel stehen den heutigen Kohleregionen umfangreiche Fördermittel zur Verfügung, die es nun in konkreten Vorhaben zu investieren gilt. Vielen potenziellen Projekten bleiben diese Fördermittel jedoch verwehrt, da entweder die Fördermöglichkeiten vor Ort gar nicht bekannt sind oder die Antragstellung sowie das Auswahl- und Vergabeverfahren komplex, teilweise intransparent und mit erheblichen bürokratischen Hürden verbunden sind. Dies verzögert die Verteilung der Fördermittel und erschwert insbesondere kleineren Antragstellenden den Zugang. Zudem fehlt es an vielen Stellen an einer effizienten Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Kommunen. Besonders in der Verteilung der Projekte auf die föderalen Ebenen (Bund, Länder, Kommunen) sollte der Schwerpunkt bei den Kommunen, also so nah an den vom Kohleausstieg Betroffenen wie möglich, liegen. Auch basiert die Auswahl der Projekte zu wenig auf Kriterien der Langfristigkeit und der regionalen Passgenauigkeit. Anstatt sich an den Strukturen und Ressourcen vor Ort zu orientieren, werden mit den Fördermitteln unserer Meinung nach zu viele Projekte gefördert, die einen zu geringen Nutzen für die Strukturwandelregionen mit sich bringen.

Die Fördermittel müssen unbürokratisch, transparent, abgestimmt und zielgerichtet eingesetzt werden und an den Bedarfen der Menschen und Kommunen orientiert sein. Es sollte die Selbstverständlichkeit der Vergabe von Geldern an demokratische Projekte gelten.

Deshalb empfehlen wir:

Für eine effektive Verteilung der Fördermittel sollten die bürokratischen Hürden so niedrig wie möglich gehalten und der Projektauswahlprozess sowie die bewilligten Fördervolumen transparent kommuniziert werden. Dafür braucht es klare Auswahlkriterien und ggf. Unterstützungsangebote für die Antragstellenden. Auch eine stärkere Beteiligung der Bürger*innen, bspw. durch entsprechende Bürger*innenforen, und die Stärkung anderer demokratiefördernder Projekte befürworten wir. Bei der Auswahl der Förderprojekte sollte zudem darauf geachtet werden, dass bestehende Strukturen gestärkt werden bzw. an bestehende Strukturen angeknüpft wird, wo dies sinnvoll möglich ist, um Parallelstrukturen zu vermeiden. Zudem ist es wichtig, dass geförderte Projekte regionale Besonderheiten (Ressourcen, Strukturen) berücksichtigen. Grundsätzlich ist eine institutionelle Förderung einer Projektförderung vorzuziehen, da es sich um einen langen Zeitraum handelt, in dem nicht nur Projekte für zwei bis vier Jahre gefördert werden sollen, sondern eine langfristige Förderung sinnvoller ist. Außerdem sollte geprüft werden, inwieweit Menschen in den Kohleregionen selbst an der Verteilung und Umsetzung der Fördergelder beteiligt werden können bspw. über Förderansätze wie im LEADER-Programm o. ä. Außerdem sollte der Förderzeitraum des Strukturstärkungsgesetzes vom Datum des Kohleausstiegs entkoppelt werden, sodass ein früherer Kohleausstieg bei gleichzeitiger Planungssicherheit für die geförderten Projekte möglich ist. Für eine aussagekräftige Wirkungsmessung der eingesetzten Fördermittel sollte es zudem klare Zielwerte und Indikatoren sowie eine Evaluation der Förderprogramme geben.

Attraktivität der Kohleregionen als Wohn-, Bildungs- und Arbeitsorte

Durch den Ausstieg aus der Braunkohle gehen in vielen ohnehin strukturschwachen Regionen Arbeitsplätze verloren. Dies betrifft gerade junge Menschen mehrfach: Zum einen verschwindet für sie eine Zukunftsperspektive in der Region, wenn Möglich-

keiten zur Berufsausbildung und Arbeit in ihrer Heimat rar werden. Zum anderen fehlen den Gemeinden in den Revieren Steuereinnahmen von lokalen, mit der Braunkohleindustrie verbundenen Unternehmen, was sich auch auf die Finanzierung von Angeboten für Jugendliche auswirkt (bspw. Jugendclubs).

Darüber hinaus werden viele der heutigen Kohleregionen von jungen Menschen und Familien nicht als attraktive Wohn- und Arbeitsorte wahrgenommen, was auch der schlechten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr geschuldet ist. Gerade junge Menschen bevorzugen es häufig, in größere Metropolregionen zu ziehen. Schrumpfende Bevölkerungszahlen in den Kohleregionen sind die Folge. Grund für die wahrgenommene Unattraktivität sind häufig fehlende Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten sowie fehlende Kultur- und Freizeitangebote, aber auch das Image lebloser, schlecht angebundener Orte. Durch den Kohleausstieg wird zudem regional voraussichtlich die Arbeitslosigkeit steigen, was die zum Teil bereits bestehende Perspektivlosigkeit und den Wegzug junger Menschen in strukturschwachen Regionen noch verstärken könnte.

Die heutigen Kohleregionen müssen als grüne und innovative Industriestandorte sowie als attraktive Arbeits-, Ausbildungs- und Wohnorte gestärkt und bundesweit beworben werden.

Deshalb empfehlen wir:

Die Kohleregionen sollten als moderne Lebensorte und Industriestandorte gestärkt werden. Es ist essenziell, dass der wirtschaftliche Schwerpunkt insbesondere auf solchen Wirtschafts- und Industriezweigen liegen sollte, die die verlorengegangenen Jobs in der Kohleindustrie und den damit verbundenen Industrien (z. B. Maschinenbau) ersetzen können. Länder und Kommunen sollten Ansiedelungen von wertschöpfenden und nachhaltigen Unternehmen sowie kreative Gründungswillige intensiv unterstützen, um die Reviere für die kommenden Generationen lebenswert zu erhalten und in ihrer Attraktivität weiter zu steigern. In besonderem Maße sind hierbei innovative Ideen in den zukunftsorientierten Bereichen Digitalisierung, Klimaschutz, Biotechnologie, Pflege, Tourismus u. ä. zu fördern, da der Bedarf hieran in den kommenden Jahren absehbar steigen wird. Auch für Fachkräfte aus dem Ausland sollen die ländlichen Regionen attraktiver gestaltet werden, um den erhöhten Personalbedarf bspw. in der Pflege decken zu können.

Ergänzend dazu sollten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und bestehende Hochschulstandorte gefördert werden. Von besonderem Interesse für Jugendliche ist die Stärkung von Bildung und

Forschung in den Regionen. Denn Bildung und Forschung sind essenziell für Innovation und die Ausbildung von Fachkräften

und damit für die Zukunftsfähigkeit der Regionen. Daher sollten

auch Bildungsmaßnahmen durch das Strukturstärkungsgesetz förderfähig sein, was bislang nur unzureichend der Fall ist, weil Bildung Ländersache ist. Um attraktive Orte für junge Menschen zu schaffen, benötigt es darüber hinaus eine Aufwertung der Ortskerne und Innenstädte mit entsprechenden Kultur-, Sport-, Gemeinwesen- und Freizeitangeboten und Raum für kreative Entwicklung. Denkbar ist auch eine zielgruppenspezifische Imagekampagne, die den jungen Menschen und Familien die Vorteile der Regionen aufzeigt.

Ein Schwerpunkt der Strukturförderung sollte außerdem in der Stärkung und Vernetzung kleiner Kommunen liegen. Hier braucht es auch zusätzliche Finanzierungsmodelle, da gerade die strukturschwachen Gebiete innerhalb der Kohleregionen ihre Eigenanteile zum Teil nicht leisten können. Der Strukturwandel sollte dabei als Chance für die Kohleregionen anerkannt werden, um positive Veränderungen und neue Perspektiven zu schaffen und die Regionen zukunftsfähig, nachhaltig und lebenswert zu gestalten.

Mobilität

Viele Kohleregionen sind schlecht an das Fernverkehrsnetz angebunden und daher von umliegenden Metropolregionen und Oberzentren aus nicht gut erreichbar, was zur Unattraktivität der Kohleregionen beiträgt. In ländlicheren Gegenden sind darüber hinaus immer noch sehr viele Menschen aufgrund fehlender ÖPNV-Angebote auf die Nutzung eines eigenen Autos angewiesen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die fehlende beziehungsweise unzureichend vorhandene Infrastruktur im Radverkehr. Diese Tatsache beeinträchtigt zum einen den Tourismus und zum anderen die Wege von insbesondere jungen Menschen in den nächsten Ort oder die nächste Stadt.

Der ÖPNV muss regional und überregional ausgebaut werden, um ländliche Orte anzubinden und zu vernetzen sowie den Anschluss an die Metropolregionen und Oberzentren sicherzustellen.

Deshalb empfehlen wir:

Um die Attraktivität der Kohleregionen zu stärken und die angestrebte Verkehrswende voranzutreiben, sollten der Ausbau sowie eine engere Taktung des ÖPNVs und des überregionalen

Schieneverkehrs höchste Priorität haben. Zudem sollte planerisch immer ein Mobilitätsmix gedacht werden, da die Nutzung nur eines Mobilitätsmittels in der heutigen Gesellschaft nicht mehr umsetzbar ist. Eine gute Anbindung innerhalb der Metropolregionen (Metropolregion Mitteldeutschland, Metropolregion Rhein-Ruhr und Metropolregion Berlin-Brandenburg) und zu umliegenden Großstädten ist gerade für junge Menschen von hoher Bedeutung bei der Wahl des Wohn- und Arbeitsortes. Darüber hinaus ist eine gute Anbindung auch ein wesentlicher Standortfaktor für viele Unternehmen. Bei der Erstellung von Mobilitätsansätzen sollte zudem bedacht werden, dass Raum für Erweiterung gegeben wird. So kann schnell auf eine steigende Auslastung der Wege reagiert werden. Innerstädtisch und zur Vernetzung von Ortschaften sollte deshalb ein konsequenter Ausbau der Fahrradverkehrswege erfolgen. Bei Straßenbaumaßnahmen sollten die Fahrradwege deshalb stets mitgedacht und ausreichend dimensioniert werden. Diese Maßnahmen müssen sich sowohl auf das Radfernwegenetz beziehen als auch auf die lokale Vernetzung der Orte. Dadurch würde auch die Attraktivität für die Branche des Radtourismus stark steigen.

Umwelt- und Klimaschutz

Die Entscheidung aus der Kohle auszusteigen, hat klimapolitische und damit nicht zuletzt ökologische Gründe. Die im Rahmen des Strukturwandels geplanten Maßnahmen verfolgen jedoch häufig primär wirtschaftliche Ziele. Umwelt- und Naturschutz stellen dabei zu oft nur untergeordnete Faktoren dar. Die Nachhaltigkeit kommt in vielen Aspekten zu kurz, was dem Interesse der Jugend an einer intakten Lebensgrundlage und einem intakten Klima grundsätzlich widerspricht.

Umwelt-, Natur- und Klimaschutz müssen bei der Konzeptionierung und Umsetzung von Strukturstärkungsmaßnahmen als verpflichtende Rahmenbedingung berücksichtigt werden. Die Chancen des sanften (ökologischen und nachhaltigen) Tourismus müssen gezielt erkannt und umgesetzt werden. Naturschutzzonen ohne Tourismus müssen gewährleistet werden.

Deshalb empfehlen wir:

Aus klimawissenschaftlichen Gründen sollte der Kohleausstieg spätestens 2030 stattfinden. Dies ist auch von besonderem jugendpolitischen Interesse, da die Klimakrise sich sowohl jetzt als auch in der Zukunft auf die Menschheit und damit auch speziell auf die jüngeren und künftigen Generationen auswirken wird. Bei der Gestaltung des Strukturwandels sollte außerdem auch auf die ökologische Verträglichkeit der geplanten Maßnahmen geachtet werden, denn der Strukturwandel darf die Umwelt nicht belasten, sondern muss sie entlasten. Perspektivisch sollten daher die Strukturmaßnahmen sozial- und umweltverträglich sein. Umwelt- und Klimaschutz sollten dabei nicht nur als eigenes Förderziel verfolgt, sondern auch bei den Maßnahmen anderer Förderziele als Querschnittsanforderung mitgedacht werden. Konkret könnten beispielsweise die Auswirkungen von Maßnahmen auf den Artenschutz, Treibhausgasemissionen oder die Energieeffizienz geprüft werden. Besonders bei der Gestaltung und Renaturierung ehemaliger Tagebauflächen sollte der Umwelt- und Klimaschutz ausreichend berücksichtigt werden und mit Konzepten für einen sanften und ökologischen Tourismus einhergehen. Durch einen Strukturwandel, der ökologische, soziale und nachhaltige Aspekte grundlegend miteinbezieht, können die Regionen zu einem Modellort für den gesamtgesellschaftlich benötigten Wandel in Deutschland werden und so einen attraktiven Lebensort darstellen.

Herausgeber*innen:

Laura Balthasar
Bernward Benedikt Jansen
Maren Gollan

Layout:

Roman Roth

Projekt: JugendPolitikBeratung

Projektleiter: Prof. Dr. Waldemar Stange (V.i.S.d.P.)

Leuphana Universität Lüneburg

Universitätsallee 1, C1.301 und 301a
21335 Lüneburg

T 04131 - 677 2379

F 04131 - 677 1608

stange@uni.leuphana.de

jpb@leuphana.de

www.jugendpolitikberatung.de



Alle Projektskizzen finden sich in der ausführlichen Fassung des Gutachtens unter

<https://jugendstrategie.de/jugend-gutachten-planathon>

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

